



Dachverband
gemeinnütziger
Stiftungen
der Schweiz

Interview mit François Geinoz, Präsident von proFonds und Dr. Christoph Degen, Geschäftsführer von proFonds

erschienen auf Italienisch in der Zeitschrift TICINO WELCOME, Ausgabe Juni-August 2020

Wie hat sich die Stiftungsarbeit angesichts der COVID 19-Krise verändert? Was sind die ganz praktischen Konsequenzen? Wie sieht es mit den finanziellen Aspekten aus, also in den Bereichen Vermögensverwaltung und Liquidität? Was lässt sich zur Beziehung zwischen den Förderern und deren Projektpartnern sagen?

François Geinoz (FGE) : Was die ganz praktische Stiftungsarbeit betrifft, sehen sich Stiftungen natürlich mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert wie KMU oder andere Unternehmen: Um den Hygieneregeln des BAG gerecht werden zu können, mussten auch sie ihre ganzen Arbeitsprozesse anpassen. Die Konsequenzen sind um einiges dramatischer, wenn Stiftungen ihrer Arbeit gar nicht oder kaum mehr nachgehen können, weil bspw. Veranstaltungen wegen des Versammlungsverbots nicht mehr durchgeführt werden können. Hier ist viel Flexibilität gefragt, auch von Seiten der Förderpartner. Diese müssen sich überlegen, wie sie damit umgehen, wenn die Destinatäre die Projekte, für die sie Geld bekommen haben, nicht durchführen können. Einige Förderstiftungen haben dazu bereits Richtlinien publiziert, die von viel Entgegenkommen ihren Projektpartnern gegenüber zeugen.

Christoph Degen (CDE): Spendensammelnden Stiftungen macht vor allem die grosse Unsicherheit zu schaffen. Gemäss einer Umfrage von Swissfundraising befürchten 80% der Umfrageteilnehmer einen Rückgang der Spendeneinnahmen, 30% davon sogar einen starken. Dies unter anderem, weil zahlreiche Spendenaktionen nicht durchgeführt werden können. Wie gross der Ausfall tatsächlich sein wird, ist momentan aber noch schwer zu sagen. Dafür ist es noch zu früh. Klar ist, dass dramatisch einbrechende Spendeneinnahmen zu Liquiditätsproblemen führen können.

Was sind die Empfehlungen von proFonds Punkt für Punkt?

CDE: Wichtig ist, dass Probleme rechtzeitig erkannt und angepackt werden. So soll bspw. eine operative Stiftung, deren Arbeit eingeschränkt oder verunmöglicht wird, so schnell wie möglich mit den Förderpartnern Kontakt aufnehmen, damit gemeinsam eine individuelle Lösung gefunden werden kann. Kommt es bei einer Stiftung zu finanziellen Engpässen, ist es ratsam, dass sich die Stiftungsräte frühzeitig an die Aufsichtsbehörde wenden. Allerdings bleibt die Führung der

Stiftung Aufgabe des Stiftungsrats. Dieser ist in der Krisensituation gefordert, Lösungsvorschläge zu entwickeln, damit dann eine Besprechung mit der Aufsichtsbehörde auch zielführend ist.

FGE: Wichtig zu wissen ist, dass Stiftungen und NPO ebenfalls das Recht haben, die COVID-Unterstützungsmassnahmen des Bundes zu nutzen. Dies hat der Bundesrat in einem Antwortschreiben auf eine entsprechende Anfrage von proFonds ganz klar bestätigt. Das heisst konkret, dass Stiftungen für ihre Mitarbeiter bspw. Kurzarbeit oder ein Zahlungsaufschub für Sozialversicherungsbeiträge beantragen können, COVID-Überbrückungskredite aufnehmen können oder dass die Angestellten Anrecht auf Erwerbsausfallsentschädigung haben, wenn sie aufgrund der Schulschliessungen zu Hause bleiben und ihre Kinder betreuen müssen. Auch im Kulturbereich besteht ein Massnahmenpaket, um eine dauerhafte Schädigung der Schweizer Kulturlandschaft zu verhindern. Unter welchen Umständen, wer auf was genau Anspruch hat, muss aber im Einzelfall geklärt werden.

CDE: Zur Anlage des Stiftungsvermögens raten wir, nicht in Panik zu geraten. Durch die Corona-Krise ist mit Ertragseinbussen zu rechnen. Da Stiftungen aber in der Regel langfristig anlegen, sollte man jetzt nicht unüberlegt handeln. Börsenkrisen hat es immer wieder gegeben und immer ist es an der Börse wieder aufwärts gegangen. Von Panikverkäufen von Aktien sollte daher abgesehen werden. Man würde Verluste realisieren und den Wiederaufschwung verpassen.

FGE: Den Stiftungen beizustehen und in schwierigen Situationen nützliche Ratschläge zu geben, ist u.a. auch Aufgabe von proFonds. Dass das Bedürfnis nach individueller Beratung momentan besonders gross ist, lässt sich an der steigenden Anzahl solcher Anfragen erkennen. Unsere Mitglieder schätzen es, dass wir ihre Fragen ganz spezifisch und am Einzelfall orientiert beantworten können.

Wie können Stiftungen in Bezug auf die COVID 19-Krise komplementär zum Staat handeln?

FGE: Die Hilfsmassnahmen des Bundes zielen in erster Linie darauf ab, den wirtschaftlichen Schaden der Corona-Krise in Grenzen zu halten. Es gibt also immer noch Geschädigte, die durchs Netz fallen und Bereiche, die Geld benötigen, um die Krise zu meistern, diese aber im Rahmen des Hilfspakets nicht erhalten. Hier können Stiftungen – sofern es die Formulierung des Stiftungszwecks zulässt – einspringen. Der Bund ist verpflichtet, jeweils allen zu helfen, die gewisse Bedingungen erfüllen. Stiftungen hingegen können eine Gruppe oder einen spezifischen Bereich herausgreifen und dort Unterstützung anbieten. So hat bspw. die Stiftung des Universitätsspitals Zürich (USZ Foundation) einen Fonds lanciert, um überlasteten Mitarbeitenden des USZ schnell und unbürokratisch zu helfen, um Personal umzuschulen, aber auch um die Forschung rund um eine Impfung gegen das Coronavirus zu fördern. Ohne die ergänzende Unterstützung durch Stiftungen und NPO könnte die Schweiz diese Krise kaum meistern.

Was sind Ihre Vorhersagen darüber, wie sich das Leben der Stiftungen in den kommenden Monaten verändern wird? Was sind die Herausforderungen und Chancen?

CDE: Alle warten jetzt gebannt darauf, wie sich der Mittelfluss entwickelt. Die Stiftungen sollten sich aber auch dann, wenn weniger Geld reinkommt, nicht zum Sparen verleiten lassen. Im Gegenteil: Sie sollten sich – sofern die Situation nicht existenzbedrohend ist – antizyklisch verhalten, also eher mehr als weniger Geld ausgeben und dabei vielleicht sogar das Vermögen antasten. Denn die Leistungen von Stiftungen sind gerade jetzt besonders wichtig und wertvoll.

FGE: Die Krise hat uns wieder einmal bewusst gemacht, wie wichtig Solidarität und Zusammenhalt sind. Dass wir zum Wohl der Gesellschaft Probleme gemeinsam anpacken müssen und miteinander individuelle Lösungen finden können. Dieses Bewusstwerden hat uns in unserer Arbeit bestärkt, denn seit 30 Jahren setzt sich proFonds für den Zusammenhalt des philanthropischen Sektors ein, vertritt dessen Interessen und ist für seine Mitglieder da, wenn diese individuelle Unterstützung benötigen. Gemeinsam werden wir diese Krisensituation meistern können.